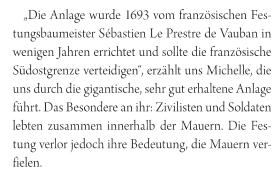






Das Fort Mont-Dauphin beschützte einst die französischen Südostgrenze (oben). Michel Lucani präsentiert in seinem übervollen Schaukeller in Entrevaux rund 200 alte Motorräder (unten).

inen besseren Platz für eine Festung kann man sich kaum vorstellen: Fünf Täler treffen hier in Eygliers zusammen, wobei die von Norden heranströmende Durance sowie der Guil die beiden größten Flüsse sind. Letzterer umfließt vor seiner Mündung in die Durance ein großes Felsplateau, dessen Wände steil in die Tiefe abfallen. Drauf thront eine Festung, die den gesamten Talkessel beherrscht: das Fort Mont-Dauphin.





Michelle ist in die Gegend verknallt

"Das lag auch daran, dass in den 1970er Jahren nur noch 30 Leute hier lebten", erzählt die Französin, die eigentlich aus dem Elsass stammt "und sich in die Gegend verknallt hat", wie sie lachend zugibt. Jetzt seien es bereits 165 meist junge Leute. Wir folgen Michelle durch lange Gänge, steigen Treppen in Festungstürme hinauf und betrachten die Gräben, die die Feinde damals hätten queren müssen, während ihnen Gewehrkugeln um die Ohren fliegen.

Zum Abschied erzählt uns Michelle noch, was wir in den kommenden Tagen auf dem Weg zum Mittelmeer erwarten dürfen: Eine Landschaft, die sehr vielseitig und reich an Geschichte ist, eine interessante Architektur bietet – "und außerdem warmes und trockenes Wetter, was mir sehr gut gefällt".

Auf unseren Motorrädern rollen wir kurz darauf über den Prachtboulevard inmitten der Festung und dann hinunter in das Tal der Durance, verlassen den Fluss jedoch nach ein paar Hundert Metern wieder. Die Nationalstraße ist uns eine Nummer zu groß. Passender ist die D 902, die zuerst in einigen Kehren und dann durch ein paar Schlenker verziert zum Col de Vars hinaufführt. Bis wir jedoch die Passhöhe erreichen, müssen wir im nicht gerade idyllischen Skiort Vars rund eine Stunde warten. Die Strecke ist wegen eines Oldtimerrennens gesperrt.

Was für eine fantastische Straße!

Wir kommen mit anderen Bikern ins Gespräch, unterhalten uns über empfehlenswerte Strecken und natürlich auch Motorräder – bis die Polizei das Ab-

Felsgipfeln umrahmten Wiesen auf den kommenden Kilometern ein sattes Grün. Langsam, aber sicher stellt sich das Gefühl ein, den Hochalpen den Rücken zu kehren.

Und das verstärkt sich in Entrevaux. Blickfang ist zuerst die Zitadelle oben auf einem Felsen, dann das Städtchen, das sich an den Hang schmiegt und nur über eine steinerne Bogenbrücke zu erreichen ist. Die Motorräder bleiben außen vor, es wäre sinnlos, die mittelalterlichen Gassen aus dem Sattel zu erleben. Hier muss man laufen. Aber nicht, bevor in der Auberge du Planet ein paar Kaltgetränke und eine Pizza geordert wurden.

"Hier beginnt die Provence", behauptet Pierrot, mit dem wir ins Gespräch kommen. Woran er das festmacht? Ganz einfach: In Entrevaux wachsen Oliven-



Die Pont de la Reine Jeanne führt seit knapp 300 Jahren bei Saint-Benoît über den Fluss Cou-

sperrgitter weggeräumt und den Weg frei gibt. Ein kühler Wind weht über den gut 2100 Meter hohen Scheitelpunkt, hinter dem es in einigen Kurven steil in das Tal der Ubaye bergab geht. Wir folgen dem idyllischen Flusstal bis Barcelonnette, setzen den Blinker links und streben hinauf zum Col d'Allos. Was für ein fantastisches Stück Straße die Ingenieure hier hinterlassen haben!

Verkehr? Nicht erwähnenswert. Kurven? Jede Menge. Und die Aussicht wird mit jedem Meter besser, den wir hinauf kommen. Nun verstellen auch keine Bäume mehr den Blick, stattdessen blühen erste Blumen auf den Wiesen, die in Richtung Passhöhe jetzt im Juni ihre beste Zeit noch vor sich haben. Bei 2247 Metern Höhe kommt der Wechsel von Gasgriff zur Bremse, wird aus dem Gelbbraun der von

bäume, die würde es in den weiter nördlich gelegenen Tälern nicht geben. Wir dagegen machen das daran fest, dass es mittlerweile so heiß ist, dass man am liebsten in Shorts weiterfahren würde.

200 Schätze, restauriert und fahrbereit

Und noch etwas gibt es in dem kleinen Städtchen, was man sonst in der Region nicht findet: ein Motorradmuseum. Das liegt versteckt in den schmalen Gassen der Altstadt, wo die Sonne kaum zu sehen ist. Der Keller von Michel Lucani ist viel zu klein, um seine ganzen Schätze angemessen zu präsentieren. Sie stehen am Boden des hohen Raums, auf den eingefügten Zwischenböden – und hängen außerdem an der Decke. 200 Maschinen hat er restauriert, alle sind fahrbereit.







In Trigance am Rande der Verdon-Schlucht fügen sich die Häuser bestens in die Felslandschaft ein.

"Meine Favoriten sind die Modelle, die ich gerade restauriere", erzählt er mit einem Schmunzeln im Gesicht. Allerdings: Seine Sympathie für alte Triumph-Modelle kann und will er nicht verbergen. Und auch von einer Ein-Liter-Harley aus dem Jahre 1917 schwärmt er, wenngleich sein ältestes Exponat bereits 118 Jahre alt ist.

Eingetaucht in die Lavendelpracht

In Valensole soll 1965 auf dem Lavendelfeld von Bauer Maurice Masse ein Ufo gelandet sein, das Phänomen ist bis heute ungeklärt. Sicher ist, dass die Menschen, die an diesem Sommertag in den Lilablau blühenden Feldern unterwegs sind, keine Außerirdischen sind. Höchstens Ausländer. Asiaten vor allem, die von einer Hochzeitsszene in der chinesischen TV-Seifenoper "Dreams Behind a Crystal Curtain" angelockt wurden.

Sie kommen, um den Lavendel blühen zu sehen und sich an seinem Duft zu berauschen. So wie im Fernsehen. In Massen, was sich zumindest in der Hochsaison zu einem Problem entwickelt. Schilder am Straßenrand weisen auf die Blumenkinder hin.

Christel Schlierkamp beschäftigt sich vorzugsweise mit Darstellungen von Menschen.



Und bestimmt wird man irgendwo auf der für den Lavendelanbau bekannten, auf 500 Meter Höhe gelegenen und 800 Quadratkilometer großen Hochebene eine Frau sehen, die im weißen Kleid und mit Hut für ein Selfie posiert. Eine Szene, die zugegebenermaßen toll aussieht und der auch wir uns nicht entziehen können. Wobei wir eher mit Helm und Motorradklamotten auf einem Weg zwischen den Lavendelfeldern posieren und nicht mittendrin wie viele Instagrammer.

Der Lavendelduft ist kaum aus dem Helm geweht, da erreichen wir schon das nächste Highlight dieses Fahrtages. Doch gemäß des Mottos "Vorfreude ist die schönste Freude" kühlen wir uns erst einmal im Wasser des Lac des Sainte-Croix ab, bevor wir uns in die Verdon-Schlucht stürzen. Ein Felspfeiler markiert den Einstieg in die nun folgenden Kilometer. Linker Hand Felsen und Kiefern, die sich weit oben im blauen Himmel verlieren, rechter Hand der Abgrund und die baumbestandenen Felswände auf der anderen Talseite. Vom Fluss selbst, der im Laufe von Jahrtausenden den bis zu 700 Meter tiefen Canyon geschaffen hat, ist erst einmal nichts zu sehen.

Plötzlich, nach einer Kurve, schimmert sein türkisblaues Band für einen Moment in der Tiefe. Wer es eilig hat, bleibt in La-Palud-sur-Verdon auf der D952. Genießer biegen hier auf die D23 ab, die sich eng an den Rand der Schlucht schmiegt und atemberaubende Blicke erschließt. Eine Extratour, die sich lohnt und die wieder auf die Hauptstrecke zurückleitet. Und die führt am Ausgang des Canyons erstmals hinunter zum Verdon, der sich hier fast schon zahm gibt und über Kiesbänke plätschert.

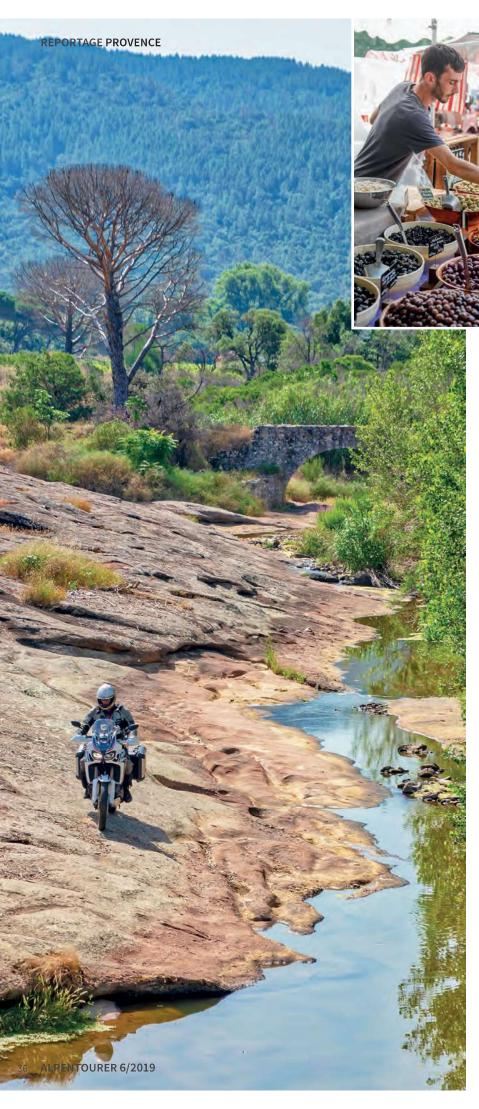
Perspektivwechsel in Trigance

Das schöne an der Verdon-Schlucht: Man kann sie zwei Mal erleben, aber aus jeweils unterschiedlicher Perspektive. Auf der Pont des Soleils – da schwingt die Sonne schon im Namen mit – queren wir den Fluss und rollen nach Trigance. Hier hat die aus Deutschland stammende, aber schon etliche Jahre in Frankreich lebende Künstlerin Christel Schlierkamp ihr Atelier "La Sagne". Skulpturen sind ihr Ding, menschliche Figuren aus Stein, Beton und Holz, die sie verfremdet und damit einen ungemein starken Ausdruck gibt. Ein lohnender Stopp, wenn das Atelier geöffnet ist.

Wir füllen bei Christel Wasser nach, sind bereit für die weniger befahrene Strecke auf der Südseite der Verdon-Schlucht. Die D71 steigt bis auf über 1000 Meter an – und ist mir noch spektakulärer in Erinnerung als das Pendant im Norden. Ein Schwingen am schwindelerregenden Abgrund, der das Fahren selbst







zur Nebensache werden lässt, obwohl die Strecke durchaus attraktivist.

"Jeder kennt die Verdon-Schlucht und Nizza, aber kaum jemand hat je vom Departement Var gehört", klagt Frédéric, der uns nach einer Stunde Fahrt am Abend auf der Terrasse unseres Hotel-Restaurants in Figanières seine ungemein vielfältige Heimat näher bringt. Dabei gehörten diese beiden Highlights doch dazu. Und noch viel mehr interessante Landschaft. "Im Norden haben wir Kalkgestein, dass auch den Verdon-Canyon bildet", sagt er. In der Mitte würde Lehm dazu kommen, das Gelände sei eher kupiert. Und

im Süden taucht der Granit in den blauen Wellen des Mittelmeers ab. Eine Gegend, die gemeinhin als Côte d'Azur bekannt ist – und das Ziel unserer Tour.

Kurzer Offroad-

Gestein (links) und

auf dem Markt in Riez (oben).

Ausflug auf hartem

bunte Oliven-Vielfalt

Bis es so weit ist, schwelgen wir jedoch noch in den Köstlichkeiten der Region. Passend zu diesem lauen Abend wird vor allem Dingen kühler Weißwein geordert. Natürlich gibt es Oliven und ganz viel Gemüse zum Steak oder Fisch, nur den Safran lassen wir weg. Zum Nachtisch Aprikosen und eine Käseplatte, die die Auswahl schwer macht. Also alles probieren – und zum Abschluss am besten einen Schnaps trinken.

Dunkles Gestein, dichter Wald

Vögel zwitschern, Grillen zirpen. Und dann noch der Duft von Kaffee und frischen Croissants auf der Terrasse der Unterkunft. Es ist der letzte Morgen unserer Tour von den rauen Alpengipfeln an den weichen Sandstrand der Mittelmeerküste. Die ist nur noch den Bruchteil einer Tankfüllung entfernt. Wie eine Mauer baut sich nach der Fahrt durch die fruchtbare Argens-Ebene das Massif des Maures vor uns auf. Ob das dunkle Gestein und der dichte Wald für den Namen verantwortlich sind oder die Mauren, die vor Jahrhunderten in diesem Teil der Provence einmal heimisch waren? Man weiß es nicht.

Kurios dagegen ist, dass dieser bis zu knapp 800 Meter hohe Gebirgszug von den Geologen eher mit Korsika als den nahen Alpen in Verbindung gebracht wird. Diese Höhe erreichen wird nicht einmal ansatzweise, hüpfen bei La Garde-Freinet vielmehr auf

gut 300 Meter über den Pass und steuern ein kleines Restaurant an. Das wirkt zwar recht nobel, doch verschwitzte Biker sind kein Problem. Cola und Wasser im Schatten eines Pavillons mit Blick auf Palmen – eine tolle Einstimmung auf die letzten Kilometer.

Es wird feuchter, es wird heißer: In Sainte-Maxime erreichen wird den Golf von St. Tropez. Sehnsuchtsziel Mittelmeer. Gegenüber im Dunst sind die Häuser des Hafenorts zu erkennen, in denen der unvergleichliche Louis de Funès einst als Film-Gendarm getobt hat. Doch erst einmal geht es zum Strand und ins herrlich warme Wasser. In der Hochsaison geht es auf der Straße ohnehin nur im Schritttempo voran. Aber was macht das schon – bei dieser Aussicht!

ALPENTOURER

TOURENTIPPS

Auf folgenden Internetseiten findet man hilfreiche Informationen für die Reise in die Region:

tourismepaca.fr | tourisme-alpes-haute-provence.com | hautes-alpes.net | myprovence.fr | visitvar.fr

CHARAKTERISTIK

Rund 500 Kilometer ist die Strecke vom Mont-Dauphin bis hinunter ans Mittelmeer lang. Drei Tage sollten dafür mindestens eingeplant werden, um diese Reise durch solchermaßen unterschiedliche Landschaften – vom Hochgebirge zum Mittelmeer – auch wirklich genießen zu können. Dann ist man jedoch noch nicht gewandert, nicht auf dem Verdon gepaddelt oder im blauen Wasser der Côte d'Azur abgetaucht.

Nehmt euch also mehr Zeit, es lohnt sich! Auch fahrerisch, denn bei dieser Tour ist alles dabei zwischen den Serpentinen ansehnlicher Alpenpässe über die Fahrt auf lang gezogenen Kurven entlang der Lavendelfelder bis hin zur Passage über und in der Verdon-Schlucht. Und mit dem entsprechenden Bike erregt man an der Küste von St. Tropez sicherlich Aufmerksamkeit.

UNTERKUNFT

Das Hotel Lacour liegt direkt am Ausgangspunkt der Tour in Eygliers. Gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und auch leckeres Essen. hotel-lacour.com

Die Domaine du Thronnet ist eine komplette Ferienanlage mit Pool und Restaurant, die in den Ferien gerne von Familien genutzt wird. Dank seiner Lage zwischen Verdon-Schlucht und Mittelmeer auch für einen längeren Aufenthalt geeignet. Vorzüglich Küche im angeschlossenen Restaurant.

odesia-vacances.com

Das Hôtel Beau Soleil in Le Lavandou bietet sich für einen Aufenthalt an der Mittelmeerküste an. Gutes Essen. beausoleil-lavandou.com

ESSEN & TRINKEN

Unter Bäumen kann man sich auf einem kleinen Platz im hübschen Mittelalter-Ort Entrevaux im Restaurant Auberge du Planet bestens stärken.

restaurant-leplanet-entrevaux.fr

ATTRAKTIONEN

Beeindruckend ist die Festungsanlage Mont-Dauphin auf einem Felsen oberhalb des Durance-Tals.

place-forte-montdauphin.fr

Valensole mit seinen Lavendelfeldern ist schon längst kein Geheimtipp mehr, aber immer noch sehenswert.

Die Gorges du Verdon (Verdon-Schlucht) ist völlig zurecht eine der Hauptattraktionen Südfrankreichs.

tourisme-alpes-haute-provence.com

